

Peter Pirker

Partisanen und Agenten: Geschichtsmysen um die SOE-Mission Clowder¹

I. Einleitung

Auf dem Denkmal für die auf der Saualpe gefallenen Partisanen am Friedhof St. Ruprecht bei Völkermarkt im Südosten Kärntens findet sich eine bemerkenswerte Inschrift, die sich von den beiden anderen Inschriften durch die einzige namentliche Nennung eines Opfers abhebt und anders als jene offensichtlich erst in jüngerer Vergangenheit hinzugefügt worden ist: „Hier ruht der britische Verbindungsoffizier A.C.C. Hesketh-Richard (Major Cahusac)“ [richtig: Hesketh-Prichard].² Wer diese Inschrift ohne tiefere historische Kenntnis betrachtet, wird davon ausgehen, dass der britische Verbindungsoffizier auf der Seite der Partisanen gefallen ist. Doch so einfach ist die Sache nicht.

Im Folgenden untersuche ich die Repräsentation einer britischen geheimdienstlichen Operation in den Jahren 1943/44 in der konfliktreichen Gedächtnisbildung zum Partisanenwiderstand in Kärnten nach 1945. Obwohl die Ziele der Mission Clowder zwischen den ersten Planungspapieren und ihrem Abbruch Ende Dezember 1944 mehrmals revidiert wurden, kann man sagen, dass es ein durchgängiges Ziel des britischen Kriegsgeheimdienstes Special Operations Executive (SOE) war, mit Hilfe der slowenischen Partisanen Kontakt zu autochthonen „österreichischen“ Widerstandsgruppen in Kärnten, der Steiermark und Wien aufzunehmen bzw. solche von außen und künstlich („externally and artificially“³) zu bilden und an die britischen Interessen in Zentraleuropa zu binden.⁴ Die Mission Clowder war eines der ambitioniertesten Projekte westlicher Kriegsgeheimdienste zur Infiltration NS-Deutschlands und zog ähnliche Versuche des US-amerikanischen Geheimdienstes Office of Strategic Services (OSS)⁵ und – wie wir sehen werden – der Komintern bzw. ihrer Nachfolgeorganisation nach sich. Es ist hier nicht möglich den ereignisgeschichtlichen Verlauf der Mission Clowder nachzuzeichnen.⁶ Im ersten Teil erläutere ich ihre strategischen Hintergründe und einige strukturelle Merkmale basierend auf SOE-Akten im britischen Staatsarchiv (The National Archives, Kew – TNA), einigen Dokumenten der jugoslawischen Geheimpolizei UDBA sowie aus dem aufschlussreichen Nachlass von Peter Wilkinson im Imperial War Museum (IWM), dem britischen Militär und Diplomaten sowie kurzfristigen Botschafter in Wien (1970–72), der von 1943 bis 1945 die Mission Clowder geleitet hat. Anders als die meisten bisherigen Darstellungen lege ich den Fokus stärker auf eine geopolitisch begründete interalliierte Interessenskonkurrenz in der Endphase des gemeinsamen Kampfes gegen NS-Deutschland. Slowenien war in dieser Hinsicht der erste Schauplatz, wo diese Interessen auf der Ebene geheimdienstlicher Operationen „im Feld“ an der Grenze des Deutschen Reiches aufeinander stießen. Die jeweiligen Perspektiven waren dabei auf die künftige politische Gestaltung Zentraleuropas im Allgemeinen und Österreichs im Besonderen gerichtet. Die Mission Clowder war Akteur an einer ersten interalliierten Bruchstelle, die die Blockkonfrontation nach Kriegsende ankündigte.⁷ Aspekte, die bisher für die Schwierigkeiten der Mission in Anschlag gebracht wurden (Fehl kalkulation von Tito hinsichtlich einer britischen Unterstützung für die jugoslawischen Gebietsforderungen⁸, Fehlen von Widerstand in Österreich⁹, Sicherheitsbedenken auf Seiten der Partisanen¹⁰) können hier nicht diskutiert werden. Im

zweiten Teil frage ich nach den Rezeptionen der Mission Clowder durch britische, slowenische und so genannte Kärntner „heimattreue“ geschichtspolitische Akteure nach 1945. Dabei spüre ich anhand von schriftlichen Darstellungen (Artikel in Zeitungen und Zeitschriften, Memoiren) spezifischen Geschichtsmysmen nach, die im Kontext der britischen Besatzungspolitik, des Kalten Krieges und dem heftigen regionalen geschichtspolitischen Konflikt in Kärnten, der bis heute andauert, nationale Narrative stützen sollten. Es wird ferner die Frage aufgeworfen, inwiefern transnationale Transfers zu Veränderungen geführt haben, inwiefern es zu Verständigungen gekommen ist und wie neue Informationen in die Gedächtnisbildung eingegangen sind.

Von den verschiedenen Dimensionen der Geschichtspolitik liegt die Konzentration auf der politisch-instrumentellen, d.h. jener Dimension, in der es im Sinne von Identitätsstiftung um persuasive Kommunikation, um Legitimation, Deutungshegemonie und symbolische Politik geht.¹¹ Da sich der hier angesprochene Ausschnitt der Geschichte des Partisanenkampfes auf der Saualpe ebenso wenig als „erfolgreiche“ Geschichte erzählen ließ, wie die Mission Clowder im britischen Kontext, stellt sich die Frage nach der Figur des Opfers, die sich im Erinnern und Vergegenwärtigen, auch in der Geschichtsschreibung jeweils formierte. Ich greife dafür eine Unterscheidung auf, die Aleida Assmann zwischen heroischem und traumatischem Opfer bzw. heroischem und traumatischem Opfergedächtnis getroffen hat.¹² Während das heroische Opfer aufgrund seiner kämpferischen Haltung für politische Ziele leicht in ein „positives individuelles oder kollektives Selbstbild“ integriert werden kann, fällt die Anerkennung von traumatischen Erfahrungen des ohnmächtigen Ausgeliefertseins, der Wehrlosigkeit, auch der Sinnlosigkeit des Opfers viel schwerer. Der Versuch, sich der eigenen Geschichte über die Heroisierung der Opfer zu nähern und traumatische Aspekte zu verdrängen, zu beschweigen oder in der Repräsentation auszuklammern, scheint auch auf die Gedächtnisbildung im gegenständlichen Fall einigermaßen zuzutreffen – zumindest in den slowenischen und britischen Kontexten, die hier zentral sind. Im so genannten „heimattreuen“ Kärntner Narrativ, so die These, bot der Partisanenkampf auf der Saualpe und das Schicksal von Hesketh-Prichard bloß eine weitere Projektionsfläche für das Entlegitimieren und Marginalisieren des (nicht nur) politisch unbequemen heroischen Opfergedächtnisses der Kärntner Partisanen, um eine generelle Täter-Opfer-Umkehr im eigenen Gedächtnisrahmen zu verankern und aus der Mitverantwortung für die NS-Herrschaft, der Ursache für den Partisanenkampf, zu flüchten.

II. Die SOE-Mission Clowder und ihre Nachwirkungen

Innerhalb des britischen Kriegsgeheimdienstes Special Operations Executive, gegründet 1940, um in Europa, später auch in Afrika, im Nahen und Fernen Osten, militanten Widerstand gegen die Achsenmächte zu unterstützen und anzuleiten, wurde im Hinblick auf Österreich sehr früh – im Jahr 1941 – die Strategie formuliert, „to assist the disintegration of the Third Reich by fostering a revolutionary and separatist uprising in Austria, fully supported by propagandist, political and military action“.¹³ Dieser Zugang ist als Teil der Methode zu verstehen, die Unterdrückung nationaler Identitäten gegen die deutsche Herrschaft zu wenden.

Die Mission Clowder stand in ihrer Planungsphase zunächst nicht im Kontext der Projektplanungen zu Österreich. Die Mission entsprang einer Initiative von Peter Wilkinson, der die SOE-Abteilungen für Polen und die Tschechoslowakei leitete. Als engsten Mitarbeiter wählte er Alfgar Hesketh-Prichard, der bis September 1943 die tschechischen SOE-Einsätze kontrolliert hatte. Wilkinson, ein knapp 30-jähriger, ehrgeiziger Intelligence-Offizier mit besten Verbindungen

zu SOE-Chef Colin Gubbins, hatte im Sommer 1943 aus der Jugoslawien-Abteilung erfahren, dass die slowenische Befreiungsbewegung Osvobodilna Fronta (OF) die Bevölkerung innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches in Kärnten, Oberkrain und der Untersteiermark politisch organisieren würde. Er stellte sich diese grenzüberschreitende Subversion als jenes Schlupfloch in das Deutsche Reich, in die Tschechoslowakei und nach Polen vor, nach dem er gesucht hatte. Wilkinson hatte im September 1943 auch eine absehbare sowjetische Machtexpansion nach Westen im Auge – in seinem Plan ist diese Seite mit „future strategic requirements“ umschrieben.¹⁴

Erst Ende November 1943 erließ SOE-Direktor Colin Gubbins eine Direktive, die Deutschland und Österreich stärker als Einsatzfelder ins Bild rückte.¹⁵ Wilkinsons ursprüngliches Interesse an Polen trat mit der bevorstehenden interalliierten Einigung auf eine sowjetisch-polnische Grenze in den Hintergrund. Die neue Direktive reflektiert allen Indizien nach Gespräche zwischen Gubbins, der britischen Stabsführung, hohen Kommandanten der Armee und dem britischen Premier Winston Churchill im Vorfeld der Teheraner Konferenz in Kairo. Churchills – von Stalin stets zurückgewiesene – Absicht war, die südlich von Rom stecken gebliebene alliierte Armee zu verstärken, eine Landung an der oberen Adriaküste vorzunehmen und über die Senke von Ljubljana noch im Sommer 1944 nach Wien vorzustoßen.¹⁶ Titos Zustimmung zu Wilkinsons Erkundungsmission nach Slowenien ist als Gegengeschäft zu der ebenso in Teheran getroffenen alliierten Übereinkunft zu sehen, im jugoslawischen Widerstand gegen die deutsche Besatzung künftig ausschließlich die jugoslawische Volksbefreiungsarmee zu unterstützen. Aus seiner Studie über die slowenischen Partisanen, die Wilkinson nach seiner Rückkehr nach London im April 1944 verfasste, spricht das große Interesse Wilkinsons an deren Verhältnis zur Sowjetunion. Wilkinson erkannte selbstverständlich, dass im interalliierten Vergleich die vordringliche Bewunderung der Partisanen der Sowjetunion und der Roten Armee galt. Wilkinson interessierte vor allem, was diese Macht für die Nachkriegszeit bedeutete – wenn ein sowjetischer Imperialismus in Zentral- und Westeuropa virulent werden könnte. In seiner zweiten Studie zu den Aufgaben der Mission Clowder schrieb er: „[...] we should remember that Greater Slovenia stretches from Trieste in the West to Villach and Klagenfurt in the North; and after Czechoslovakia, Slovenia offers Russia her most important gateway to the West.“¹⁷ Die slowenischen Gebietsansprüche auf Triest und Teile Kärntens hielt Wilkinson zwar für gefährlich, er empfahl aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine grundsätzlich negative Haltung dazu einzunehmen, sondern betonte vielmehr die Attraktivität des „slowenischen Experiments“ als subversives Exportgut nach Österreich, Italien und Ungarn. Ein wesentlicher Aspekt in Wilkinsons Kalkül war, dass die Sowjets zur Zeit seiner Erkundungen noch nicht mit Missionen präsent waren (die erste sowjetische Mission traf erst im Februar 1944 in Jugoslawien ein¹⁸), geschweige denn konnten sie den Partisanen materielle Hilfe bieten. Prägnant hielt er fest: „The Slovenians are only too willing to cooperate in this penetration, since it asks nothing of them which is in any way incompatible with their own interests, and helps to widen their sphere of influence.“¹⁹

Wilkinson bekam trotz einiger warnender Stimmen, wie etwa von Churchills Berater Desmond Morton²⁰, grünes Licht für das Wagnis, die sowjetische Absenz und die territorialen Ambitionen der OF für ein rasches Einschleusen britischer Agentengruppen auszunutzen. Wilkinsons großes, auch in seinem Report genanntes Vorbild war der legendäre britische Agent Thomas Edward Lawrence, der im Ersten Weltkrieg den Aufstand der Araber gegen das Osmanische Reich erfolgreich für die Interessen des britischen Empire instrumentalisiert hatte. Auf die Bremse stieg das Foreign Office. Die Auflage lautete, dass die Offiziere der Clowder Mission keinesfalls politische Versprechen hinsichtlich einer Grenzverschiebung nach Norden machen

dürften; sie sollten den Partisanen unverbindlich erklären, „that they knew H.M.G. policy was to create a strong Jugoslavia“.²¹ Zu diesem Zeitpunkt bestand in London bereits weitgehend Klarheit darüber, dass zwischen Österreich und Jugoslawien die Grenze von 1937 wieder errichtet werden sollte.²² Den Kommunikués Hesketh-Prichards ist jedoch zu entnehmen, dass die Territorialfrage in den Verhandlungen mit dem Stab der Kärntner Verbändegruppe (Štab koroške grupe odredov – ŠKGO) im Sommer 1944 keine Rolle spielte. Auch die Direktiven der Kommunistischen Partei Sloweniens (KPS) an die Kärntner Einheiten verlangten eindeutig, die Grenzfrage nicht zu thematisieren.²³ Für die Mission Clowder war die Grenzfrage unbedeutend, ihre Perspektive war eine völlig andere. Wilkinson schrieb am 7. Juni 1944 an seinen Verbindungsoffizier in der Clowder-Basis in Monopoli: „Policy is now clear at last [...]. The position is, briefly, that we remain an independent mission advancing along the Axis Ljubljana-Berlin, always pushing on as hard as we can and exploiting whatever opportunities arise en route. This is the primary task.“²⁴

Die Aufnahme der Mission Clowder beim Stab der Kärntner Partisanenverbände (ŠKGO) in der Gegend des Logartales/Logarska dolina südlich von Eisenkappel/Železna Kapla Anfang Juni 1944 war ambivalent. Einerseits benötigten die für Hesketh-Prichard überraschend schwachen Kärntner Verbände dringend Waffen, Munition und Ausrüstung, andererseits war die Anwesenheit der insgesamt etwa zwanzig Personen umfassenden britischen Mission ein eklatantes Sicherheitsrisiko.²⁵ In den folgenden drei Monaten entwickelte sich eine Form der Kooperation, die man im Großen und Ganzen als *eindämmend* bezeichnen kann.²⁶ Eine eigenständige Bewegung war den britischen Offizieren nicht erlaubt – die OF erhob den Anspruch der vollen Souveränität auf dem von ihr projektierten Staatsgebiet. Hesketh-Prichard organisierte zwischen Juni und Mitte Oktober die massive Aufrüstung der beiden Kärntner Verbände durch mindestens 27 Flugzeugladungen mit Waffen, Munition und Ausrüstung. Das ermöglichte den Kärntner Partisanenverbände zwischen Juni und Ende September 1944 das Anwachsen auf ihre historische Höchststärke von etwa 900 Bewaffneten.²⁷ Erst dadurch konnte der Ostkärntner Verband in der Schlacht von Črna zwischen 18. und 24. August den einzigen größeren frontalen Kampf gegen deutsche Einheiten erfolgreich bestehen. Hesketh-Prichard funkte die beachtliche Leistung an die SOE-Basis in Monopoli²⁸ und übermittelte den Partisanen Lob und Anerkennung von Field Marshal Alexander, eine Episode, die zu einem Angelpunkt in der Tradierung der Kampfstärke der Kärntner Partisanen werden sollte.

Das „Einfriern“ der Mission Clowder in den Karawanken wird besonders an der Desinformationspolitik des ŠKGO und des Gebietsausschusses der Befreiungsfront für Slowenisch-Kärnten [Pokrajinski odbor osvobodilne fronte – POOF] deutlich. Der ŠKGO ließ Zusammenkünfte der Briten mit nicht-slowenischen Antifaschisten österreichischer Herkunft in keinem produktiven Ausmaß zu. So verschwand eine Kurierin der im obersteirischen Industriegebiet agierenden Partisanengruppe Leoben-Donawitz nach einem Treffen wieder aus dem Gesichtskreis der Mission Clowder. Die Partisanengruppe Leoben-Donawitz war die zu diesem Zeitpunkt größte in Österreich aktive Untergrundorganisation. Sie war seit Sommer 1943 unter dem Label der Österreichischen Freiheitsfront (ÖFF) von linken ArbeiterInnen durch genau jenen „Transfer“ slowenischer Widerstandserfahrung sorgfältig vorbereitet worden, wie ihn Wilkinson richtig angenommen hat. Ähnlich isolierend wie der ŠKGO agierten die politischen Funktionäre des POOF, etwa dessen Sekretär Karel Prušnik-Gašper, den der zweite Offizier der Mission Clowder, Charles Villiers – wie im Unterschied zu bisherigen Darstellungen zu betonen ist – sehr positiv charakterisierte.²⁹ Prušnik-Gašper signalisierte Kooperationsbereitschaft, vorenthielt den Briten aber Kontakte und Informationen, über die er in Kärnten tatsächlich verfügte. Dasselbe geschah an anderen Stationierungsorten von Offizieren der Mission Clowder, etwa in Cerkno, Črmošnjice und Solčava.³⁰

Für die slowenische Seite war spätestens im Mai/Juni 1944 eine politisch viel versprechendere Alternative zu den westalliierten Missionen entstanden, deren strategischen Ziele in Slowenien, Italien und Österreich sie misstraute.³¹ Die KPÖ und die Komintern signalisierten der KPS hingegen, neben den revolutionären auch die nationalen Zielen, also die Gebietsansprüche in Österreich zu akzeptieren.³² Im Juni 1944 landete aus der UdSSR kommend eine Delegation der KPÖ unter Franz Honner in Slowenien, etwa zugleich 21 in der Sowjetunion ausgebildete Kämpfer, überwiegend Kommunisten und Spanienkämpfer aus Österreich und der Sowjetunion. Die Honner-Mission und diese in Slowenien noch verstärkte Kampfgruppe Avantgarde können als Konkurrenzunternehmen zur Mission Clowder mit polaren strategischen und politischen Absichten eingeschätzt werden. Als weiteres Projekt begann Honner in Kooperation mit der KPS den Aufbau der so genannten Österreichischen Bataillone. Beide Unternehmen sind in einer geopolitischen Perspektive zu sehen, wie ein Schreiben des KPS-Funktionärs Edvard Kardelj an Tito vom 3. September 1944 in Folge von Gesprächen mit Honner nahelegt: „Grand Father [Komintern] informed me that we should occupy part of Austria instead of others. He also informed me that Grand Father told him that the U.S.S.R. would not give up Austria, because it will have [to] be a link between Yugoslavia and Czechoslovakia. In Austria itself there is still no serious movement.“³³

Während die Offiziere der Mission Clowder hingehalten wurden, teilweise unter einer Art „Hausarrest“ stehend, rückte die Kampfgruppe Avantgarde mit einem slowenischen Begleitzug auf die Sau- und später die Koralpe vor, wo sie sich unter dem Label der ÖFF festsetzte.³⁴ Diese Region wurde von Clowder-Offizieren als Region angesehen, „where British and Russian interest clash“³⁵. Von beiden kommunistisch geführten Projekten erfuhren die Briten nichts. Was sich im Frühjahr und Sommer 1944 an der Südostgrenze des Deutschen Reiches entwickelte, war ein von verdeckter geopolitischer Konkurrenz geprägter Wettlauf um die Hegemonie in einem antizipierten österreichischen Widerstand sowie um Präsenz in Zentraleuropa vor dem Zusammenbruch NS-Deutschlands. Von einem gemeinsam durchgeführten interalliierten Widerstandsprojekt kann in diesem Zusammenhang nicht gesprochen werden. Die später bemühte Rede internationaler Solidarität im Kampf gegen den Nazismus zeigt eher politische Mythologie an, als das, was „im Feld“ geschehen ist. Die Partisanengruppe Leoben-Donawitz konnte dem Verfolgungsdruck im Sommer 1944 nicht standhalten; über die Kontakte der Partisanen und die beträchtlichen logistischen und materiellen Potentiale der Mission Clowder wäre Unterstützung vielleicht möglich gewesen.

Im September 1944, vor dem größeren Hintergrund schwerer Spannungen zwischen Churchill und Tito, verschlechterte sich die Lage für die britischen und auch amerikanischen Missionen im Operationsgebiet der slowenischen Partisanen weiter. Auch die politische Kontrolle wurde durch die unter sowjetischer Anleitung nach dem Vorbild des NKWD neu formierte Geheimpolizei OZNA seit Juli verschärft.³⁶ Österreichische Mitarbeiter der britischen Missionen mussten abgezogen werden. Das Interesse der KPS beschränkte sich auf die Anwesenheit britischer Offiziere, die genug Einfluss hatten, von ihrer Basis weitere Waffenlieferungen zu erwirken, ohne dass ihnen ermöglicht wurde, in Österreich britische Vorposten, die von den slowenischen Partisanen unabhängig und außerhalb kommunistischer Kontrolle agieren würden, aufzubauen. Genau dieses Vorhaben Hesketh-Prichards antizipierte die slowenische Führung. Aktenfunde des Historikers Marjan Linasi in den Beständen der OZNA und UDBA im slowenischen Staatsarchiv haben diesen Prozess eines geheimdienstlichen Doppelspiels von der Seite der slowenischen Partisanenführung bzw. des ZK der KPS her etwas durchsichtiger gemacht.³⁷ Mitte September erhielt Hesketh-Prichard in Verhandlungen mit Franc Leskošek-Luka sowie

Aleš Bebler im Gegenzug zum Versprechen weiterer Waffenlieferungen die Erlaubnis, mit einem Partisanenbataillon die Drau zu überqueren und auf der Saualpe östlich von Klagenfurt vorzürücken.³⁸ Zugleich aber erteilte der Kommandant der IV. Zone, Jože Borstner, auf Anweisung von Leskošek-Luka, dem designierten Kommandanten des Saualpe-Bataillons Jože Ulčar-Mirko, den geheimen Befehl des ZK der KPS, Hesketh-Prichard bei einer günstigen Gelegenheit auf der Saualpe zu exekutieren. Ulčar-Mirko führte den Befehl etwa zwei Monate nach der erfolgreichen Invasion der Saualpe, am 3. Dezember 1944, verborgen vor dem Partisanenbataillon aus. Seinen Kämpfern erklärte Ulčar-Mirko, Hesketh-Prichard sei von einer deutschen Einheit gefangen genommen oder getötet worden. Verschiedene Umstände nährten früh andere (richtige) Vermutungen unter den Partisanen.³⁹

Was Hesketh-Prichard auf der Saualpe tatsächlich vorhatte, war für die Ausführung des Mordbefehls nicht von Belang. Dennoch sollen seine Vorhaben kurz erwähnt werden, um die Intentionen der führenden Clowder-Offiziere zu erkennen. Hesketh-Prichards Vorschlag, auf der Saualpe weitere österreichische SOE-Agenten per Fallschirm hinzu zu holen, sich von den Partisanen zu trennen und eine Widerstandsgruppe mit dem Namen „Österreichische Freiheitskämpfer“ zu gründen, wurde vom Foreign Office abgelehnt, ebenso Wilkinsons alternativer Vorschlag innerhalb der ÖFF einen antikommunistischen Kern zu bilden.⁴⁰ Das Foreign Office befürchtete, dass SOE damit den Keim einer bürgerkriegsähnlichen Entwicklung innerhalb des Widerstandes legen könnte, wie es in Griechenland bereits der Fall war.⁴¹ Keine der vielen Varianten, die Hesketh-Prichard und Wilkinson per Funk ventilierten, war aber – wie später bisweilen gemutmaßt wurde⁴² – darauf gerichtet, eine „österreichische“ Widerstandsgruppe zu bilden, die sich gegen die slowenischen Partisanen in Kärnten wenden hätte sollen. Die einschneidende Botschaft, die Hesketh-Prichard Ende November auf der Saualpe erhielt, war die Entscheidung des Hauptquartiers der alliierten Armee in Italien (AFHQ), Projekte zur Anstachelung von Widerstand in Österreich einzustellen. Der noch zu erwartende Nutzen wog die politischen Risiken nicht auf.⁴³ Wenige Tage bevor er ermordet wurde, kündigte Hesketh-Prichard seiner Basis den Rückzug nach Slowenien an.⁴⁴ Die Exekution Hesketh-Prichards trägt die Insignien eines politischen Mordes, wie ihn Hannah Arendt im Kontext stalinistischer Geheimdienste und ihrer Adepten beschrieben hat: „Wer der zu Verhaftende und zu Liquidierende ist, was er denkt und plant, ist von vornherein entschieden, sein wirkliches Denken oder Planen interessiert keinen Menschen.“⁴⁵

Der am längsten in Slowenien verbliebene Clowder-Offizier Frank Pickering kam im Jänner 1945 zu Schlüssen, die Wilkinsons Annahmen vom April/Mai 1944 diametral entgegenstanden:

„It is not the policy of the Communist Party of Slovenia to allow the British or Americans to use their lines for the purpose of infiltrating Austrians over whom they, the Slovene Communists, have no control. Neither is it the policy of the Slovenes (whether Communist or not) to permit British or American officers to build their own organisation from Slovene soil into a country in which Slovenia is vitally interested.“⁴⁶

Auch Pickering konnte das weitere geopolitische Konkurrenzfeld, in dem er sich befunden hatte, aufgrund seiner eingeschränkten Informationen nur unzureichend erkennen. Aber Pickering *fühlte* sich hintergangen. Die heute paradox erscheinende Erlaubnis für Hesketh-Prichards Mission auf die Saualpe ordnete er einer Scheinkooperation zu, die dazu dienen sollte, die britischen Infiltrationsversuche Österreichs auf Slowenien als Ausgangsort zu kanalisieren, wo sie kontrolliert bzw. obstruiert und zugleich materiell ausgenutzt werden konnten. Der Mord würde zu dieser Annahme passen.

Im Zeitfenster des Sommer/Herbst 1944 war noch durchaus unbestimmt, welcher geopolitischen Einflusszone Österreich oder Teile davon künftig angehören würden. Die Sowjetführung betrachtete Österreich seit Anfang 1944 eher als neutrales Gebiet, als „middle sphere“, wo geopolitische Interessen abgetauscht werden konnten, da anders als in den weiter östlich gelegenen Ländern nicht mit westlicher Toleranz gegenüber einer kommunistischen Machtübernahme unter sowjetischer Patronanz zu rechnen war.⁴⁷ Wenn diese Einschätzung zutrifft, bleibt festzuhalten, dass der KPÖ und der KPS von der Komintern ambitioniertere Ziele kommuniziert wurden. Unbestreitbar dürfte aber sein, dass es gerade aufgrund dieser, bezogen auf Österreich, vagen Situation im Sommer und Herbst 1944 mindestens um Präsenz gegenüber westlichem Vordringen ging.

Verlierer dieser letztlich in einem toten Eck gelandeten Entwicklungen und Machinationen waren die Partisanen auf der Saualpe. Abgeschnitten von Rückzugsmöglichkeiten, in einer weitgehend feindlichen Umgebung, bei schlechter Ernährungslage, mangelnder Munition, einem äußerst bitteren Winter und unter hartem Verfolgungsdruck durch SS- und Polizeieinheiten überlebten nur ganz wenige der ursprünglich etwa siebzig slowenischen Kämpfer bis April 1945. Mit der Ermordung Hesketh-Prichards hatte die KPS das Bataillon auch um die Möglichkeit einer gesicherten Luftversorgung im Winter und Frühjahr gebracht. Aus dem Blickwinkel neu zugänglicher Dokumente lässt sich das Drama auf der Saualpe nicht mehr als „inter-Allied tragedy“ (Thomas M. Barker) beschreiben, sondern als Ergebnis eines Schattenkrieges zwischen den alliierten Geheimdiensten im Vorfeld des Kalten Krieges.

Welche Schlüsse zog die Mission Clowder aus der slowenischen Erfahrung für die Nachkriegstätigkeit von SOE in Österreich? Zunächst unterfütterte sie die strategische Position des Foreign Office, die Karawankengrenze wiederherzustellen mit dem empirischen Befund, dass das gefundene Ausmaß des Rückhalts für die Partisanen nördlich der Karawanken eine Abtrennung des Südostkärntner Raumes nicht rechtfertigte, wie die OF argumentierte.⁴⁸ Im Jänner 1945 definierte sie zudem einige Problemfelder für die frühe Besatzungszeit in Kärnten: 1) Kommunistische Versuche, die österreichische Politik und Ökonomie zu kontrollieren, 2) Opposition gegen die Trennung Österreichs von Deutschland, 3) Jugoslawische Gebietsansprüche in Kärnten. Was die letzten beiden Punkte betraf, ging es Clowder darum, Lösungen zu finden, „designed to satisfy Austrians without giving Tito an excuse for treating Southern Austria as a Sudetenland“.⁴⁹ Zwei Aspekte sind hier bemerkenswert: 1) Die Art der britischen Interventionen bei Konflikten sollte auf jeden Fall die „Austrians“ befriedigen. 2) Die SOE-Offiziere erwarteten eine Politik Jugoslawiens analog zu Hitlers subversivem Vorgehen gegenüber der Tschechoslowakei hinsichtlich des Sudetenlandes und eine ähnliche separatistische Wühlarbeit der OF wie sie von der Sudetendeutschen Partei betrieben worden waren.⁵⁰ Aus dieser Perspektive drohte im Falle einer nachsichtigen Haltung gegenüber der OF ein Rückschlag für den Aufbau einer österreichischen nationalen Identität. Letzteres wurde von der britischen Intelligence als die größte Herausforderung begriffen.⁵¹ Entsprechend hart gingen die britischen Besatzungsbehörden gegen die OF vor und versuchten die Verbindungen nach Slowenien zu kappen.⁵² Ein zweites negatives Prisma war, dass Jugoslawien bis 1948 als gelehrtester Schüler der Sowjetunion („prize pupil of all the East European states within the Soviet orbit“) galt.⁵³ SOE begann in Kärnten rasch nach Kriegsende die subversiven Methoden aus dem Kampf gegen NS-Deutschland nun gegen die Sowjetunion und Jugoslawien anzuwenden.⁵⁴ Wilkinson hatte Gubbins bereits im Oktober 1944 dazu gedrängt, grünes Licht für die Vorbereitung einer „peacetime subversive campaign against Russia“ zu geben.⁵⁵ Ab 1946 unterstützte der britische Auslandsgeheimdienst MI6 die militante Bekämpfung des realsozialistischen Regimes in Slowenien durch ehemalige, im öster-

reichischen Exil befindliche Četniks und Domobranzen, was der UDBA nicht verborgen blieb.⁵⁶ Was im Jänner 1944 als Kooperation begonnen hatte, war so schrittweise zu einer harten gegenseitigen geheimdienstlichen Bekämpfung geworden.

III. Gedächtnisbildung

III.1. Das Gedächtnis der slowenischen Partisanen

In der Erinnerungskultur der Kärntner Partisanen nimmt der Partisanenkampf auf der Saualpe einen herausragenden Stellenwert ein, weil er besonders entbehrungs- und verlustreich gewesen war. Ein begründendes Element der Gedächtnisbildung war die Exhumierung der Gefallenen und ihre zeremonielle Beisetzung am Friedhof St. Ruprecht bei Völkermarkt am 17. November 1946.⁵⁷ Bei diesem Begräbnis erinnerte ein Vertreter der britischen Armee auch an Hesketh-Prichard, der an der Seite der Partisanen gekämpft habe, obwohl den Briten zu diesem Zeitpunkt bereits recht deutliche Hinweise darauf vorlagen, dass er von Partisanen getötet worden war. Die Nachforschungen der Briten hatten wenige Tage nach Kriegsende begonnen und konzentrierten sich zunächst auf Ulčar-Mirko, der kurzfristig als Kommandant der Stadt Völkermarkt fungierte. Ulčar-Mirko blieb bei der Version, die er auch dem Bataillon mitgeteilt hatte. Er vertrat diese Version später auch bei einer (erfolglosen) Suche nach dem Leichnam auf der Saualpe.⁵⁸ Aus Befragungen der lokalen Bevölkerung, Überprüfung von Gefangenenlisten und einem abwehrenden Verhalten Ulčar-Mirkos schlossen die britischen Fahnder, dass seine Angaben nicht den Tatsachen entsprachen und Hesketh-Prichard „had been shot by the Partisans“.⁵⁹ Im September 1945 erfuhr Ulčar-Mirko in Slowenien von einem Kärntner Funktionär der OF, dass die Briten seinen Aufenthaltsort zu ermitteln versuchten. Um jeden britischen, auch verdeckten Zugriff auf Ulčar-Mirko zu verhindern, wurde er unter die Fittiche der OZNA (ab 1946: UDBA) gestellt und erhielt einen Posten mit einer neuen Identität.⁶⁰ Ein Jahr später, im Juli 1946, folgte eine weitere eingehende Untersuchung durch eine britische Spezialeinheit, bei der von Jugoslawien eine Stellungnahme verlangt wurde. Der jugoslawische Report wiederholte die Version, wonach Hesketh-Prichard Opfer der Deutschen geworden sei.⁶¹ In diesem Zeitraum stellten ehemalige Partisanen die britischen Waffenlieferungen und die „mutige“ und kämpferische Haltung Hesketh-Prichards im Organ der OF *Slovenski vestnik* noch sehr positiv dar. Für die Stärke des Partisanenwiderstandes wurde die erfolgreiche Schlacht bei Črna, für den nationalen Opfergang die hohen Verluste auf der Saualpe ins Treffen geführt, wobei die Ereignisse auf der Saualpe zum Teil als direkte Rede Ulčar-Mirkos zitiert wurden.⁶² In beiden Kontexten erschien Hesketh-Prichard als Verbündeter.⁶³ Anerkannte Kampfstärke und heroischer, entbehrungsreicher Opfergang im Sinne der nationalen und sozialen Befreiung können als wiederkehrende wesentliche Elemente in der nationalen, identitätsstiftenden Basiserzählung der Kärntner-slowenischen Partisanen betrachtet werden.⁶⁴ Beide Elemente wurden mit Hesketh-Prichard verknüpft, auch um ihn als Zeugen der Legitimität der slowenischen Gebietsansprüche vor Beginn der Verhandlungen über die Nachkriegsbehandlung Österreichs in London (14. Jänner 1947) aufzubieten.

Diese Instrumentalisierung verschwand im Laufe des Jahres 1947. Nach dem Beginn der alliierten Verhandlungen über die Nachkriegsbehandlung Österreichs wurde der Fall Hesketh-Prichard in Slowenien zum Gegenstand einer geheimdienstlichen Affäre. Eine Untersuchungskommission der UDBA warf Ulčar-Mirko eine Reihe von Verstößen gegen Sicherheitsregeln vor, unter anderem während einer gescheiterten Entführung des Kommandanten des Nachrich-

tendienstes der Matjaž-Armee, Franc Grum, in Kärnten, vor allem aber, dass er den Mord an Hesketh-Prichard nicht geheim gehalten hatte. Untersucht wurde ferner das verbotene Sammeln von Partisanen-Dokumenten und ihre Weitergabe an die Briten, unter anderem einer schriftlichen Direktive, Hesketh-Prichard jede eigenständige Tätigkeit zu verunmöglichen. Die UDBA entdeckte, dass mehrere ehemalige Partisanenfunktionäre bereits von der Ermordung Hesketh-Prichards wussten. Es ging nun um die Unterdrückung des Gerüchts – immerhin hatten mit Industrieminister Leskošek-Luka und Verkehrsminister Borštner nun führende Politiker Sloweniens den Mord beauftragt.⁶⁵ Die UDBA vermutete, dass noch andere Kärntner Partisanen von der Ermordung Hesketh-Prichards wussten, hatte diese aber noch nicht genau festgestellt. Man kann davon ausgehen, dass die UDBA entsprechenden Druck auf ehemalige Kärntner PartisanInnen ausgeübt hat, zumal die britischen und österreichischen Behörden im Juli 1946 sowie im April und Mai 1947 auch unter ihnen ermittelt haben.⁶⁶

Die UDBA setzte jedenfalls Ulčar-Mirko gehörig unter Druck, indem in seiner Biografie kompromittierende Hinweise auf mögliche Kollaborationen mit den Deutschen und der Gestapo gesucht wurden. 1948 wurde er aus der UDBA entlassen. Er verhielt sich in den folgenden Jahren offenbar akzeptabel. Er wurde Betriebsleiter des Eisenwerkes von Jesenice und später Abgeordneter im Parlament der Republik Slowenien sowie Vorsitzender des Partisanenverbandes Jesenice. Als Zeitzeuge verfasste er weiterhin Beiträge zum Partisanenkampf auf der Saualpe. Hinweise auf Hesketh-Prichard sucht man darin vergeblich.⁶⁷ Er starb am 11. Jänner 1985.⁶⁸

Was die öffentliche Darstellung der britischen Missionen und Hesketh-Prichards betraf, markierte ein zweites Ereignis im Jahr 1947 einen Bruch. An der Stelle des Massengrabes für die auf der Saualpe gefallenen Partisanen errichtete die OF im Oktober 1947 das erste große Partisanendenkmal, das eingangs angesprochen wurde. Anders als noch ein Jahr zuvor beim Begräbnis saßen keine britischen Vertreter auf der Ehrentribüne mehr. Die Enthüllung fand vor dem Hintergrund der Truman-Doktrin und der Propagierung des Marshall-Planes statt, die einen ersten Höhepunkt der Blockpolarisierung markierten, und dem harten Vorgehen der britischen Besatzungsbehörden gegen die jugoslawische Anschlusspropaganda der OF. Von einer entsprechend radikalen Rhetorik war die Ansprache des führenden OF-Funktionärs Karel Prušnik-Gašper geprägt: Er bezeichnete die britischen Besatzungsbehörden als „imperialistische Knechte“ und stellte sie in eine direkte Kontinuität zum Faschismus, wofür er verhaftet und von einem britischen Militärgericht zu einer harten Gefängnisstrafe verurteilt wurde.⁶⁹ Insgesamt zeichnete sich in dieser Phase bereits deutlich ab, dass die OF in Kärnten, obwohl sie zu den Siegern des Krieges gehörte, zum Verlierer des politischen Nachspiels werden würde. In der zweiten großen Artikelserie zum Kärntner Partisanenkampf im *Slovenski vestnik*, die ab August 1948 in 18 Folgen erschien, sind die Desillusionierung und der Bruch sichtbar: Die britische Waffenhilfe und das Schicksal Hesketh-Prichards fanden keine Erwähnung mehr. Auch für den ersten populären Sammelband mit Erinnerungen Kärntner PartisanInnen, erschienen 1951, gilt mit Ausnahme eines Satzes dasselbe.⁷⁰

Das von der UDBA kontrollierte Schweige- und Stillhaltegebot über die Hintergründe der Expedition auf die Saualpe und den Tod von Hesketh-Prichard prägte in der Folge die Gedächtnisbildung, unabhängig davon, ob exaktes zeitgenössisches Wissen über die tatsächlichen Todesumstände verbreitet waren. Dies wird auch an Karel Prušnik-Gašpers autobiografisch gefärbter Darstellung „Gemsen auf der Lawine“ deutlich, die bis heute die am weitest verbreitete Darstellung des Kärntner Partisanenkampfes ist. Die erste slowenische Ausgabe „Gamsi na plazu“ erschien 1958 in Ljubljana und war zweifellos politischer Kontrolle unterworfen. Die erste deutschsprachige Ausgabe erschien erst 1981, 23 Jahre nach der slowenischen Erstausgabe und

ein Jahr nach dem Tod Prušnik-Gašpers. Er schilderte darin zwar die gemeinsam mit Hesketh-Prichard vollzogene Expedition auf die Saualpe, damit verschwindet der britische Verbindungsoffizier aber schon wieder aus dem Erzählstrang. Zuvor hatte Prušnik-Gašper Hesketh-Prichard nur einmal erwähnt, nämlich anlässlich der Schlacht bei Črna und jenem stets angeführten Lob von Field Marshal Alexander „für den außerordentlich gelungenen und tapferen Kampf“.71 Die materielle Unterstützung durch die Mission Clowder spielte er aber herunter. In einigen wenigen positiv konnotierten Sätzen wies er eher pflichtschuldig darauf hin, nicht aber ohne anschließend angebliche, ja sogar absichtsvolle Fehler der Briten bei den Materialabwürfen zu kritisieren.72

Weitere signifikante Diskrepanzen fallen im Zusammenhang mit Prušnik-Gašpers Darstellungen der Expedition auf die Saualpe auf. Das Ulčar-Bataillon war vorwiegend mit britischen Waffen und Uniformteilen ausgerüstet, was er nicht erwähnte. Stattdessen hob er im Zusammenhang mit dem Abmarsch auf die Saualpe einen anderen Lieferanten hervor: „Ich streichelte meine russische Maschinenpistole, die mir gerade Leskošek in Črnomelj geschenkt hatte: Du wirst meine treue Begleiterin sein!“73 Die Ereignisse auf der Saualpe ließ Prušnik-Gašper Ulčar-Mirko erzählen. Über sein eigenes Verhältnis zum britischen Offizier schwieg er, obwohl er auf der Saualpe mit ihm persönlich zu tun gehabt hatte. Dabei soll er sich zumindest den SOE-Quellen zufolge nicht besonders kooperativ gegenüber Hesketh-Prichard verhalten haben.74 Hesketh-Prichards Tod oder Schicksal taucht überhaupt nicht auf. Er verschwindet aus der Erzählung so geisterhaft, wie er in ihr erschienen war.75 Insgesamt lässt sich konstatieren, dass nach dem Jahr 1947, in dem sich die appellative Argumentationsfigur vom vergangenen gemeinsamen antifaschistischen Kampf an der Realpolitik erschöpfte und sich als unbrauchbar erwiesen hatte, die substantielle britische Waffen- und Materialhilfe marginalisiert und in vielen Darstellungen überhaupt ausgeklammert blieben. Der Tod Hesketh-Prichards unterlag einem Tabu;76 der Partisanenkampf auf der Saualpe mit seinen Gefallenen wurde auf der Basis kanonisierter Erzählungen im Modus eines heroischen Opfers erinnert, das dem Tod und dem Leiden – im Unterschied zum traumatischen Opfergedächtnis – identitätsstiftenden Sinn geben kann.

III.2. Der britische Kontext und der Beginn von Transfers

Korrespondierend mit dem Bruch in der slowenischen Repräsentation markierte in der britischen öffentlichen Rezeption des Partisanenkampfes ebenfalls das Jahr 1947 eine Zäsur. Ein Artikel des in Kärnten stationierten Offiziers der Psychological Warfare Branch (PWB), Gerald Sharp, zur Denkmalenthüllung am Friedhof St. Ruprecht macht dies deutlich. Sharp gab im Auftrag der britischen Behörde die einzige in Kärnten zugelassene slowenischsprachige Zeitschrift *Koroška Kronika* heraus. In den ersten beiden Jahren räumte er dem Partisanenkampf in der Zeitschrift breiten Raum ein.77 Nun warf er der OF vor, britische Vertreter bewusst nicht zur Denkmalenthüllung eingeladen zu haben. Die Vorwürfe formulierte er ähnlich stereotyp wie man es im „heimattreuen“ Diskurs findet – sie spielten auf eine hinterhältige Taktik der Partisanen an. Sharp brachte zudem Hesketh-Prichard ins Spiel:

„Sie [die Funktionäre der OF] wollten die Engländer nicht einladen, da es nicht ihre Art ist, jemanden von vorne anzugreifen; sie wollten die Engländer nicht einladen, weil sie vergessen wollten, dass die Partisanen auf der Saualm von einem Engländer angeführt worden waren, der dort auch gefallen ist, dass unzählige andere Engländer auf Seiten der Partisanen gekämpft und mit ihnen die Mühen und das Leid des Befreiungskampfes geteilt hatten.“78

Die Darstellung, wonach Hesketh-Prichard die Partisanen auf der Saualpe angeführt hatte, wurde nicht erst zwei Jahre nach dem Krieg virulent – schon im Sommer 1944 hatte Peter Wilkinson innerhalb von SOE diesen sicher falschen Eindruck vermittelt.⁷⁹ Was man sich Ende 1947, am Tiefpunkt der Beziehungen, nun gegenseitig vorwarf, war Hinterhältigkeit und der „Verrat“ des gemeinsamen antifaschistischen Kampfes. Die *Koroška Kronika* hörte Ende 1947 damit auf, den Partisanenkampf zu thematisieren und schlug einen prononciert antikommunistischen Kurs ein.⁸⁰ Eine Entspannung zwischen Großbritannien und Jugoslawien brachten die Jahre nach dem Bruch zwischen Stalin und Tito 1948, der zu einer raschen Einstellung der westlichen Unterstützung für die Matjaž-Armee in Österreich führte, womit ihr Ende besiegelt war.⁸¹ Eine neuerliche Nachfrage Wilkinsons bei der jugoslawischen Mission zum Schicksal Hesketh-Prichards brachte keine neuen Resultate.⁸² Als im Sommer 1950 Hesketh-Prichards Skelett mit Einschusslöchern am Schädel, die auf eine Exekution hinwiesen, gefunden und identifiziert wurde, führte dies zu keinen Komplikationen zwischen Jugoslawien und Großbritannien. Die Affäre wurde offenbar bis Mitte der 1970er Jahre nicht mehr thematisiert, als ein Austausch zwischen jugoslawischen und britischen HistorikerInnen sowie ehemaligen Angehörigen britischer Missionen in Jugoslawien über die jugoslawisch-britischen Beziehungen während des Zweiten Weltkriegs begann. Auch die jeweilige Österreich-Politik war Gegenstand des Verständigungsprozesses. Die erste internationale Konferenz fand im Dezember 1975 in Belgrad statt. Der jugoslawische Historiker Dušan Biber präsentierte basierend auf jüngst geöffneten britischen Akten ein Papier mit dem Titel „British-Yugoslav Misunderstandings about Carinthia“. Im Folgejahr organisierte William Deakin, der als erster britischer Verbindungsoffizier bei Tito fungiert hatte und nun der britischen Sektion des *International Committees for the History of the Second World War* vorsah, im Imperial War Museum in London einen Runden Tisch zwischen britischen und jugoslawischen HistorikerInnen, um „bilateral“ ungeklärte und strittige Fragen zu diskutieren. Im September 1978 folgte ein von der jugoslawischen Sektion einberufenes Symposium in Kupari bei Dubrovnik. Dušan Biber legte dort einen Text vor, der auf Anregung von Deakin Ergebnisse zur selben Thematik basierend auf den bislang zugänglichen jugoslawischen Quellen vorstellte, wobei er die schlechte Quellenlage bedauerte. Deakin verfasste selbst, basierend wiederum auf Dokumenten des Foreign Office, einen (in vielen Aspekten ungenauen) Artikel. Beide Texte wurden 1979 in der slowenischen historischen Zeitschrift *Zgodovinski Časopis* mit einem ausführlichen Protokoll der Londoner Konferenz publiziert.⁸³ Bemerkenswerterweise präsentierte Deakin in seinem Artikel es als Tatsache (ohne Quellenangabe), dass Hesketh-Prichard – unter nicht ganz geklärten Umständen – von den Deutschen getötet worden war.⁸⁴ Peter Wilkinson war in einer folgenden Phase an diesem transnationalen Dialog und Wissenstransfer beteiligt. Er kommentierte Artikel, tauschte zum Teil schriftlich, zum Teil persönlich mit Dušan Biber Dokumente, Erfahrungen und Einschätzungen aus und nahm an zumindest zwei Konferenzen in London (1984) und Brdo (1986) teil.⁸⁵ Wilkinson erklärte Biber, dass die Entscheidung für die Expedition auf die Saualpe von Leskošek-Luka und Bebler gegen den Widerstand des lokalen Partisanenkommandos durchgesetzt worden sei.⁸⁶ Schon im Sommer 1944 und im Februar 1945 hatte Wilkinson Leskošek-Luka wohlwollend als „chap“ und „old Luka“ bezeichnet, der für eine gute, kooperative Fraktion der slowenischen Partisanen stand.⁸⁷ Selbst in seine viel beachteten Memoiren über die Mission Clowder, erstmals 1997 erschienen, sollte diese Sicht noch eingehen. Doch auch im Dialog mit Biber gab es keine neuen Hinweise zur Klärung des Schicksals von Hesketh-Prichard. Der Tod Hesketh-Prichard blieb im Bild einer „tragedy“ (William Deakin) gebannt. Wilkinson wurde von Biber aber mit etwas konfrontiert, das er bislang für einen Etikettenschwindel kommunistischer Geschichtsschreibung gehalten hatte, nämlich der tatsächlichen Existenz der Kampfgruppe

Avantgarde. Biber verortete dieses Projekt klar im geopolitischen Konkurrenzinteresse der Sowjetunion gegenüber Großbritannien und der USA.⁸⁸ Wilkinson bat Biber um weitere unabhängige Belege („Is it confirmed from other sources that this took place?“) und begründete seine Skepsis mit einem Besuch in einem „obviously Communist sponsored Museum of Resistance and Concentration Camp Victims“⁸⁹ in Wien im Jahr 1970, wo ihm ein Buch aufgefallen war, das seiner Ansicht nach Hesketh-Prichards Vordringen auf die Saualpe nachzeichnete, allerdings statt Hesketh-Prichard mit österreichischen Kommunisten an der Spitze. Was Wilkinson für eine Geschichtsverfälschung gehalten hatte, war sehr wahrscheinlich der autobiografische Bericht von Walter Wachs über die Kampfgruppe Avantgarde⁹⁰. Beide Wissenstransfers zeigen nicht nur, wie eingeschränkt der Wahrnehmungshorizont der Mission Clowder im Sommer 1944 gewesen ist, wie falsch das persönliche Verhältnis zu Partisanenführern eingeschätzt und wie die Kenntnisaufnahme von Informationen durch antikommunistische Stereotype und einer gewissen Vorstellungsschranke, derart vorgeführt worden zu sein, strukturiert war.

In der britischen Geschichtsschreibung zu SOE, vor allem in der Memoirenliteratur, wurde über das Schicksal von Hesketh-Prichard immer wieder spekuliert.⁹¹ Anders als es Deakin im Zuge des jugoslawisch-britischen Dialoges tat, schloss William Mackenzie in der 1946 verfassten, aber erst im Jahr 2000 publizierten „offiziellen“ Geschichte der SOE nicht aus, dass Hesketh-Prichard von den Partisanen getötet worden war. Als möglichen, nachvollziehbaren Grund führte er an, dass dies aus Sicherheitsgründen geschehen war.⁹² Diese Einschätzung kann im Wesentlichen als repräsentativ für die britische Sicht gelten.⁹³ Das Interesse am mysteriösen Verschwinden Hesketh-Prichards hatte auch mit seiner Herkunft zu tun. Sein Vater Hesketh Vernon Hesketh-Prichard war ein sehr populärer Abenteurer, Großwildjäger, Cricket-Spieler, Entdecker, Reisechriftsteller und „war hero“ gewesen, der im Ersten Weltkrieg das ineffektive Scharfschützenwesen der britischen Armee revolutioniert hatte.⁹⁴ Die Geschichtsschreibung versagte dem Sohn einen ähnlichen (Nach-)Ruf nicht. M.R.D. Foot schrieb: „He lived long enough to show that he had inherited his father's skills as a sniper; he is credited with once shooting forty-five Germans in a single day.“⁹⁵ Eine Reminiszenz, die auf die „Schlacht von Črna“ zurückgeht und die von Wilkinson verbreitet worden war.⁹⁶ Die Mission Clowder wurde als eines der ambitioniertesten Projekte von SOE in Europa betrachtet, als „brilliant display of gallantry“, aber: „without practical result“.⁹⁷ Bemerkenswert ist, dass diese Bilanz den herausragenden Verdienst der Mission Clowder unterschlägt. Sie war die *einzig*e alliierte (para)militärische Mission, der es gelang, innerhalb des Deutschen Reiches bewaffneten Widerstand aufzubauen. Die Enttäuschung dürfte so mehr den „decline“ des Empires im Jahr 1944/45 reflektieren, den die Verlaufskurve der Mission Clowder und des britischen Einflusses in Jugoslawien symbolisiert, als sie deren Bedeutung für den antinazistischen Widerstand im Deutschen Reich zu treffen vermag.

III.3. „Heimattreue“ bzw. deutschnationale Gedächtnisbildung in Kärnten

Der Kärntner Journalist Ingomar Pust, Mitglied der revisionistischen Ulrichsberggemeinschaft, dem rechtsnationalen Kärntner Heimatdienst und der ÖVP zumindest nahestehend, publizierte 1984 mit seiner Artikelsammlung „Titostern über Kärnten 1942–1945. Totgeschwiegene Tragödien“ das Standardwerk der partisanenfeindlichen Literatur in Kärnten. Er stellte den Tod Hesketh-Prichards in eine Reihe von „gewaltverliebte[n] Detailbeschreibungen diverser Liquidationsszenen, in denen heimattreue Kärntner – d.h. *Deutsche* – zum Opfer von PartisanInnen werden“.⁹⁸ Pust unterstellte, ohne dies belegen zu können, dass Hesketh-Prichard auf der Saualpe

von den Partisanen umgebracht wurde, weil er als „unbequeme[r] Mahner“ gegen deren Gewaltexzesse aufgetreten sei und ihre Weigerung kritisiert habe, die lokale Eisenbahn- und Bergbauinfrastruktur anzugreifen.⁹⁹ Pust legte nahe, dass die Partisanen statt mit Hesketh-Prichard gegen das NS-Regime zu kämpfen, vielmehr auf Liquidierungen von „Deutschkärntnern“ und gewaltsamen Plünderungen von Bauernhöfen versessen waren. „Die Kritik [...]“, so Pust, „sollte dem britischen Verbindungsoffizier auf der Saualm das Leben kosten.“¹⁰⁰ Pust verdichtete in wenigen Sätzen Vermutungen zu Tatsachen, die vorhandene Ressentiments gegenüber den Kärntner Partisanen bestätigen sollten. Neben dem Topos einer barbarischen Brutalität gehörte zu diesem ab den 1950er Jahren hegemonialen Nachkriegsdiskurs in Kärnten auch der Topos von der fehlenden militärischen Effizienz des Partisanenwiderstandes gegen den Nationalsozialismus. Effizienz wurde vielmehr einer kommunistischen Schreckensherrschaft der Partisanen zugedacht, die sich in gnadenlosem Terror gegen Andersdenkende entladen hätte.¹⁰¹ Pust stützte sich auf Aussagen eines ungenannten Gestapobeamten, der Hesketh-Prichards Funkcodes geknackt und dessen Sendungen abgehört haben wollte. Die Funksendungen sind mittlerweile einsehbar – sie enthalten keine Hinweise auf die von Pust genannten Mordmotive.¹⁰²

Die geschichtspolitische Absicht ist evident: Eine blutrünstige, unpolitische Ermordung ermöglichte eine postnationalsozialistische Opfer-Allianz aus „heimattreuen Kärntnern“ und einem britischen Offizier, um das originäre antinationalsozialistische Bündnis zwischen den Briten und den Kärntner Partisanen zu verwischen und den britischen Offizier in eine seit den frühen 1950er Jahren modulierte „deutschkärntner“ Opfergeschichte einzugemeinden, die darauf ausgerichtet war, den antinazistischen Widerstand der slowenischen Partisanen als politisches Kapital im Kampf gegen die Festschreibung und Umsetzung der Rechte der Kärntner SlowenInnen moralisch und politisch zu entwerten. Im August 1953 war der Tod Hesketh-Prichards von der *Kleinen Zeitung* bereits in einen entsprechenden revisionistischen Kontext der „Verschleppung“ von KärntnerInnen durch Partisanen gesetzt worden, deren angeblich einziges „Vergehen“ ihre „Heimattreue“ gewesen war.¹⁰³ Für die Ermordung anderer, auch österreichischer SOE-Agenten bzw. in britisch angeleiteten Widerstandskontexten Agierender in Kärnten durch die Nationalsozialisten interessierte sich diese Art der „Geschichtsaufarbeitung“ nicht.¹⁰⁴ Transformierende Impulse von außen sind in diesem Diskursfeld kaum festzustellen, das im Übrigen auch deutlich antibritische Züge trug, insbesondere im Kontext der skandalisierten Auslieferung von NS-Kollaborateuren an die Sowjetunion unmittelbar nach Kriegsende.¹⁰⁵

III.4. Transformationen nach 1989

Das Beispiel der Mission Clowder zeigt, wie fruchtbar geheimdienstliche Interventionen für die Ausprägung von Geschichtsmythen sind. Dies rührt erstens von der Natur solcher Operationen her, wie der Geheimhaltung, dem antizipativen Handeln aufgrund von Verdacht und spezifisch geprägten Informationen über andere involvierte Akteure, ihrer doppelbödigen, verdeckten und arkanen Struktur oder ihrem experimentellen Charakter. Zweitens entwickeln Geheimdienste ein Interesse an einer bestimmten historischen Darstellung von durch sie ausgelösten Prozessen, sei es durch das Lancieren oder Unterdrücken von Informationen bzw. eine bestimmte Archivpolitik, wodurch viel Raum für Spekulationen, Retuschierungen, fragwürdige Quellen und geschichtspolitische Instrumentalisierungen entsteht. Die öffentliche Gedächtnisbildung erfolgt unter ganz spezifischen und ungünstigen Bedingungen, insbesondere wenn die Öffentlichkeit wie in Slowenien und Kärnten lange geschichtspolitisch und ideologisch determiniert

und selbstreferentiell verschlossen blieb. Bezogen auf die alliierten Missionen in Slowenien verstärkten die politischen Umwälzungen in Slowenien nach 1989 eine Tendenz in den Reinterpretationen der Vergangenheit, die bereits in den 1980er Jahren nach dem Tod Titos eingesetzt hatte. Die jahrzehntelange Monopolisierung des Befreiungskampfes durch die KPS wurde aufgebrochen.¹⁰⁶ Hesketh-Prichard war nicht der einzige westliche Verbindungsoffizier, der 1944/45 allem Anschein nach auf politischen Befehl der KPS liquidiert worden war. Ende der 1980er Jahre gaben überlebende, ehemalige slowenische Mitarbeiter der westlichen Missionen, zum Teil aus der Emigration, den Anstoß dafür, ihre Geschichte in Slowenien einer Neubewertung zu unterziehen.¹⁰⁷ Nach der slowenischen Unabhängigkeit entstand sehr bald eine Kampagne zur Rehabilitierung dieser *padalci* (Fallschirmspringer), Erinnerungszeichen für sie wurden im Soča-Tal und im Karst etabliert. 1995 nahm der slowenische Partisanenverband die *padalci* formell, zum Teil post mortem, als Mitglieder auf. Es folgten jährliche Gedenkfeiern, bei denen der britische Botschafter und der slowenische Präsident Milan Kučan auftraten. Insgesamt ist in diesem Kontext eine Nationalisierung des Widerstandsgedächtnisses festzustellen.¹⁰⁸ Auf wissenschaftlicher Ebene brachten die Öffnung der SOE-Bestände im britischen Staatsarchiv und die Deklassifizierung von geheimdienstlichen Akten in amtlichen Archiven in Slowenien wichtige Impulse. Einerseits wurde und wird diese historische Arbeit von HistorikerInnen und JournalistInnen geleistet, andererseits von ehemaligen britischen und slowenischen Angehörigen dieser Missionen.¹⁰⁹ Im Jahr 2009 wurde die Geschichte der *padalci* auch in einer dreisprachigen (slowenisch/italienisch/englisch) Ausstellung präsentiert.¹¹⁰

1997 erschienen die viel beachteten Kriegsmemoiren von Peter Wilkinson. Obwohl er aufgrund der Informationen, die er in den 1980er Jahren erhielt, recht sicher war, dass Hesketh-Prichard Opfer eines vermeintlichen Verbündeten geworden war, blieb er nach außen hin diplomatisch und zog diese Möglichkeit neben anderen bloß in Betracht.¹¹¹ Man kann in Wilkinsons hervorragend geschriebenen Memoiren tatsächlich eine differenzierte Sicht feststellen: Seine Sympathie galt zweifellos der militärischen Seite der Partisanenbewegung. Eine Liquidierung Hesketh-Prichards durch das Partisanenbataillon auf der Saualpe aus Sicherheitsgründen schien im durchaus möglich, ja nachvollziehbar und er vermied deshalb jede Schuldzuweisung an „die Partisanen“. Insofern schrieb Wilkinson die dominante britische Sicht fort. Davon abgetrennt erwähnte er nun aber die sinistere, wenn auch als gering eingeschätzte Möglichkeit eines politischen Mordes. Diese Möglichkeit projizierte er auf einen namentlich nicht genannten lokalen Kärntner Politikkommissar, der ein fanatischer Kommunist, gelenkt möglicherweise durch sowjetische Hintermänner, gewesen sei. Damit konnte wohl kaum jemand anderer als Karel Prušnik-Gašper gemeint sein. Die eigene arkane, antikommunistische Seite der Mission Clowder diskutierte Wilkinson in seinem Buch nicht. Ebenso wenig, dass die britische Mission 1944 in Slowenien nach allen Regeln der Konspiration gegen ein sowjetisch gelenktes Konkurrenzprojekt ausgespielt worden war. Er hielt an der Sicht fest, dass die Mission Clowder von den maßgeblichen Führern der Partisanen, Franc Leskošek-Luka und Aleš Bebler, beide prominente Nachkriegspolitiker und Diplomaten, gut unterstützt worden war. Vielleicht ist hier eine diplomatische Tendenz festzustellen, die düstere Seite dieses frühen Bruchs zwischen Alliierten bei nachrangigen, vergleichsweise unbedeutend gebliebenen Akteuren zu verorten, um sich ein heroisches Opfergedächtnis bewahren zu können.

In den Kontext der Transformationen in Slowenien ist wohl zu stellen, dass der Kärntner Partisanenverband im Jahr 1994 den Namen von Hesketh-Prichard in den Sockel des Partisanendenkmals am Friedhof St. Ruprecht bei Völkermarkt einmeißeln ließ. Nach der bloß slowenischsprachigen ursprünglichen Inschrift und einer deutsch-slowenischsprachigen Erweiterung erfolgte die dritte Ergänzung nun ausschließlich in deutscher Sprache. Implizit deutet die Spra-

che an, wen die Inschrift ansprechen soll: die deutschsprachige Öffentlichkeit, in der die bösen Gerüchte über die Ermordung Hesketh-Prichards durch „die Partisanen“ verlässlich wiederkehrend auftauchen. Die Inschrift kann als Botschaft des Kärntner Partisanenverbandes verstanden werden: Wie auch immer Alfgar Hesketh-Prichard auf der Saualpe umgekommen ist, im Kampf gegen den Nationalsozialismus stand er auf unserer Seite.¹¹² Möglich geworden ist dieses Zeichen offensichtlich aber erst nach dem Zusammenbruch des Realsozialismus und entsprechenden Revisionen in den Geschichtsbetrachtungen in Slowenien.

Man kann also resümieren, dass es in Jugoslawien bzw. Slowenien, eingeleitet Mitte der 1970er Jahre in Folge einer transnationalen historischen Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges auf bilateraler Ebene und nach 1989 auf der Basis neuer Geschichtsquellen, Verständigungen in der Geschichtsbetrachtung zum konfliktreichen und von geheimdienstlichen Operationen durchkreuzten Verhältnis von slowenischer Befreiungsbewegung und alliierten Missionen gegeben hat und gibt, an der transnationale Akteure wie John Earle, der in Triest lebt, und andere ehemalige Mitarbeiter slowenisch-britischer oder slowenisch-amerikanischer Missionen, zum Teil in der Emigration lebend, einen wesentlichen Anteil hatten. In Österreich, gar in Kärnten, ist Ähnliches nicht passiert. Mit Blick auf die Gedächtnisbildung der Kärntner PartisanInnen ist festzuhalten, dass sich ihre Erinnerungskultur seit 1945 in einer durchwegs defensiven Stellung befunden hat, die eine kritische Selbstbetrachtung erschwert, wenn nicht verunmöglicht. Solange die minderheitspolitischen Errungenschaften des Partisanenkampfes (Artikel 7 des Staatsvertrages) nicht umgesetzt und das kulturelle Gedächtnis der PartisanInnen nicht von der Peripherie in das Zentrum gestellt werden, sind die Voraussetzungen für eine auch selbstkritische Kultur der Erinnerung, die in der Lage sein sollte, auch „die dunklen Seiten der Vergangenheit in die Basiserzählung über die eigene Gruppe einzuschließen“¹¹³, nicht besonders gut.

Anmerkungen

- 1 Der Beitrag beruht auf Forschungen im Rahmen des FWF-Projektes „Die Austrian Section bei SOE“ am Institut für Staatswissenschaft der Universität Wien (Leitung Ao.Univ. Prof. Dr. Walter Manoschek). Der Autor dankt Robert Knight, Brigitte Entner und Lisa Rettl für wertvolle Hinweise.
- 2 Zur Geschichte des Denkmals siehe den Beitrag von Lisa Rettl in diesem Heft und Lisa Rettl, PartisanInnendenkmäler. Antifaschistische Erinnerungskultur in Kärnten, Innsbruck 2006.
- 3 Report on a Mission to Carinthia (Korosko), May to September, 1944 by Major C.H. Villiers, November 1944. The National Archives (TNA), HS 6/17.
- 4 Wenn im britischen Kontext von „Austria“ oder „Austrians“ die Rede war, war die deutschsprachige Bevölkerung des ehemaligen Österreich gemeint. Die bislang ausführlichste, vor Öffnung der SOE-Archive und der Archivierung des Nachlasses von Peter Wilkinson verfasste Darstellung ist Thomas M. Barker, *Social Revolutionaries and Secret Agents: The Carinthian Slovene Partisans and Britain's Special Operations Executive*, Boulder 1990.
- 5 Vgl. Franklin Lindsay, *Beacons in the Night. With the OSS and Tito's Partisans in Wartime Yugoslavia*, Stanford 1993; Christof Mauch, *Schattenkrieg gegen Hitler. Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste 1941 bis 1945*, Stuttgart 1999.
- 6 Siehe dazu Peter Pirker, „Most difficult to tackle“: Intelligence, Exil und Widerstand am Beispiel der Austrian Section von SOE, phil. Diss. Wien 2009; Peter Wilkinson, *Foreign Fields. The Story of an SOE operative*, London 1997 (2002); Barker, *Social Revolutionaries* (wie Anm. 4).
- 7 Vgl. Dušan Biber, *Yugoslav and british policy towards the Carinthian Question 1941–1945*. IWM, *The Papers of Peter Wilkinson*, 03/56/2 3/6/9; slowenisch: Jugoslovanska in britanska politika o koroškem vprašanju 1941–1945, in: *Zgodovinski časopis* 33 (1979) 1, 127–144.
- 8 Barker, *Social Revolutionaries* (wie Anm. 4) 49.
- 9 William Deakin, *The British, the Yugoslavs, and Austria (1943–May 1945)*, 15. IWM, 03/56/2, 3/6/9; slowenisch: Britanci, Jugosloveni in Avstrija, in: *Zgodovinski časopis* 33 (1979) 1, 102–126; Lindsay, *Beacons* (wie Anm. 5) passim; Biber, *Yugoslav* (wie Anm. 7) passim.

- 10 Tone Ferenc, Poročilo Franklina A. Lindsaya o misiji na Štajerskem 1944, in: *Borec* (1983) 2, 94–114, FN 46; Dušan Biber, Zavezniske in sovjetske misije ter obveščevalne službe v NOB, in: *Borec* (1991) 1–3, 98.
- 11 Vgl. Jens Kroh, Transnationale Erinnerung. Der Holocaust im Fokus geschichtspolitischer Initiativen, Frankfurt–New York 2006, 46.
- 12 Aleida Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik, München 2006, 74.
- 13 Austria, 21.1.1941. TNA, HS 6/3.
- 14 Project – Clowder, 4.9.1943. TNA, HS 6/13.
- 15 Directive for Clowder, 29.11.1943. TNA, HS 6/13.
- 16 Vgl. Thomas M. Barker, The Ljubljana Gap Strategy: Alternative to Anvil/Dragoon or Fantasy?, in: *The Journal of Military History* (1992) 1, 57–86.
- 17 Memorandum on the Clowder Plan for penetrating Austria, o.D. [20.4.1944]. TNA, HS 6/13.
- 18 Jerca Vodušek Starič, Stalinismus und Selbst-Sowjetisierung Jugoslawiens, in: Stefan Creuzberger/Manfred Görtemaker (Hrsg.), Gleichschaltung unter Stalin? Die Entwicklung der Parteien im östlichen Europa 1944–1949, Paderborn 2002, 219–238, 229.
- 19 Memorandum on the Revolt in Slovenia, by Lieut. Colonel P. A. Wilkinson, 27.4.1944. TNA, FO 371744255, R98160.
- 20 Morton an Sporborg, 3.5.1944. TNA, FO 371/44255, R7125/892.
- 21 Note on a meeting between Mr. Geoffrey Harrison, Lt. Col. Thornley and Lt. Col. Wilkinson at the Foreign Office on the 9th June, 1944. TNA, FO 371/38839.
- 22 The Frontiers of Austria, 18.2.1944. TNA, CAB 121/353.
- 23 Biber, Yugoslav (wie Anm. 7) 12. Vgl. Andrej Leben/Erwin Köstler, Von den primären Quellen zum publizistischen Diskurs über den bewaffneten Widerstand der Partisanen in Kärnten, in: *zeitgeschichte* 34 (2007) 4, 226–242, 227.
- 24 Wilkinson an Renton, 7.6.1944. IWM, 03/56/1, 3/2.
- 25 Report on a Mission to Carinthia (wie Anm. 3); vgl. Pirker, Most difficult (wie Anm. 6) 603–604.
- 26 Report on a Mission to Carinthia, (wie Anm. 3); Ausführlich Pirker, Most difficult (wie Anm. 6) 591–604.
- 27 Report on a Mission to Carinthia (wie Anm. 3); Wochenberichte der Mission Clowder in TNA, HS 6/17.
- 28 Weekly Sitrep, 4.9.1944. TNA, HS 6/17.
- 29 Barker, Social Revolutionaries (wie Anm. 4) 34, verwechselte ihn mit Vinko Simončič-Gašper, dem Kommandanten des ŠKGO, den Villiers als „fearless, simple, shrewd, uneducated farmer“ beschrieb. Report on a Mission to Carinthia (wie Anm. 3). Die Verwechslung pflanzte sich fort: Vgl. Alfred Elste/Michael Koschat/Paul Strohmaier, Opfer, Täter, Denunzianten. „Partisanenjustiz“ am Beispiel der Verschleppungen in Kärnten und der Steiermark im Mai/Juni 1945: Recht oder Rache?, Klagenfurt/Celovec–Ljubljana/Laibach 2007, 197; Retzl, PartisanInnenendenkmäler (wie Anm. 2) 87.
- 30 Vgl. Pirker, Most difficult to tackle (wie Anm. 6) 380–384.
- 31 Gorazd Bajc/Blaž Torkar, Ivan Rudolf in padalci/Ivan Rudolf e i paracadutisti/Ivan Rudolf and parachutists, Koper/Capodistria–Maribor 2009, 33; vgl. Peter Pirker, Gegen das „Dritte Reich“. Sabotage und transnationaler Widerstand in Slowenien und Österreich 1938–1940, Klagenfurt–Wien 2010, 198–199.
- 32 Biber, Yugoslav (wie Anm. 7) 18; Stephen Clissold (Hrsg.), Yugoslavia and the Soviet Union. A documentary survey, London 1975, 30.
- 33 Zit. nach Biber, Yugoslav (wie Anm. 7) 18.
- 34 Vgl. Christian Fleck, Koralm partisanen. Über abweichende Karrieren politisch motivierter Widerstandskämpfer, Wien 1986.
- 35 From X/A.2 to AD/X, 10.5.1945. TNA, HS 6/20.
- 36 Starič, Stalinismus (wie Anm. 18) 231–232.
- 37 Marjan Linasi, Še o zavezniških misijah ali kako in zakaj je moral umreti britanski major Cahusac, in: *Zgodovinski Časopis* (2004) 1–2, 99–126, 106.
- 38 A Mission to the Untersteiermark (Stajersko) August 1944 – January 1945 by Major Frank Pickering. TNA, WO 204/1954; Note for File on Partisan obstruction, 26.9.1944. TNA, WO 202/212; TG 277 from Philip Broad to Caserta, 5.10.1944. TNA, FO 371/44264, R16049.
- 39 Izveštaj o predmetu kap. Ulčar Jožeta, UDB za Jugoslaviju, 26.8.1947. ARS, AS 1931 ev. 401; Linasi, Še o zavezniških misijah (wie Anm. 37) 106.
- 40 From Torch to Clowder, 10.11.1944. TNA, HS 6/14.
- 41 Minute Geoffrey Harrison, 16.12.1944. TNA, FO 898/216; TG from AD/X and J to Maryland, 23.11.1944. TNA, HS 6/15.
- 42 Heather Williams, Parachutes, Patriots, and Partisans, The Special Operations Executive and Yugoslavia, 1941–1945, London 2003, 237; John Earle, The Price of Patriotism, Sussex 2005, 203.
- 43 From Torch to Clowder, TG No. 250, 27.11.1944. TNA, HS 6/14.

- 44 Ebd.; From Torch to Clowder, TG No. 243, 23.11.1944. TNA, HS 6/14.
- 45 Hannah Arendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft, München 1986, 877.
- 46 A Mission to the Untersteiermark (wie Anm. 38) 14.
- 47 Oliver Rathkolb, Sonderfall Österreich? Ein peripherer Kleinstaat in der sowjetischen Nachkriegsstrategie 1945–1947, in: Stefan Creuzberger/Manfred Görtemaker (Hrsg.), Gleichschaltung unter Stalin? Die Entwicklung der Parteien im östlichen Europa 1944–1949, Paderborn 2002, 353–373, 355; Mark Mazower, Dark Continent. Europe's Twentieth Century, London 1998, 232.
- 48 Memorandum on the Slovene Minorities in Southern Austria and North East Italy, H.Q. S.O.(M.), 27.11.1944; Note on Yugoslav Partisan Activity in Carinthia (Korosko). TNA, WO 204/1954.
- 49 Possible Examples of Role of Clowder Field Teams, 16.1.1945. TNA, HS 6/17.
- 50 Wilkinson wiederholte diese Sicht 1947 als political adviser der Allied Commission for Austria. Robert Knight, Life after SOE. Peter Wilkinson's journey from the Clowder Mission to Waldheim, in: *Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies* (2009) 1, 71–83, 76–77.
- 51 Periodical Intelligence Review Austria, 21.6.1945. TNA, WO 204/1303.
- 52 Vgl. Auguštín Malle, Konfrontation mit den ehemaligen Verbündeten, in: Lipej Kolenik u.a., Von Neuem. Die Kärntner Slowenen unter der britischen Besatzungsmacht nach 1945. Zeitzeugen, Beiträge und Berichte, Klagenfurt/Celovec, 44–89, 59.
- 53 Foreign Office Minute, 12.1.1948. TNA, FO 371/72578, zit. nach Ann J. Lane, Coming to terms with Tito: Britain and Yugoslavia, 1945–49, in: Richard J. Aldrich/Michael F. Hopkins (Hrsg.), Intelligence, Defence and Diplomacy: British policy in the post-war World, Illford 1994, 13–41, 26.
- 54 Periodical Intelligence Review Austria, 6.6.1945. TNA, WO 204/13003; Richard Aldrich, Unquiet in death: the post-war survival of the 'Special Operations Executive', 1945–1951, in: Anthony Gorst/Lewis Johnman/W. Scott Lucas (Hrsg.), Contemporary British History 1931–1961. Politics and the limits of policy, London–New York 1991, 193–217, 199–200; Egon und Heinrich Berger von Waldeneck, Biographie im Spiegel. Die Memoiren zweier Generationen, Wien 1998, 130. Zur Nachkriegsrolle von SOE-Chef Gubbins und seinem „stay behind“-Konzept vgl. Daniele Ganser, NATO-Geheimarmeen in Europa. Inszenierter Terror und verdeckte Kriegsführung, Zürich 2008, 80–81.
- 55 From MX to CD, 10.10.1944. IWM, 03/56/2, 3/1.
- 56 Martin Premk, The Matjaž Army – Terrorism and the fight of Intelligence Services in Slovenia 1945–1950, in: *Glasnik* (2009) 9, 59–60; vgl. Stephan Dorril, MI6. Fifty years of Special Operations, London 2000, 353; Rudolf Jerábek, Zur Tätigkeit von „Partisanen“ in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Erwin A. Schmidl (Hrsg.), Österreich im frühen Kalten Krieg 1945–1958. Spione, Partisanen, Kriegspläne, Wien 2000, 137–170.
- 57 Siehe dazu den Beitrag von Lisa Retzl.
- 58 Subject: Squadron Leader A.C.G. Hesketh Pritchard, War Name Sq. Ldr. Cahusac, o.D. IWM 03/56/2, 3/3.
- 59 Report by Capt. J. P. Whithead, 7.7.1946. IWM, 03/56/2, 3/3.
- 60 Izveštaj o predmetu kap. Ulčar Jožeta (wie Anm. 39).
- 61 Subject: Squadron Leader A.C.G. Hesketh Pritchard, War Name Sq. Ldr. Cahusac, o.D. IWM 03/56/2 3/3.
- 62 *Slovenski vestnik*, 12.11.1946, 23 a.
- 63 *Slovenski vestnik*, 26.7.1946, 5.
- 64 Zum Begriff der Basiserzählung siehe Harald Welzer/Claudia Lenz, Opa in Europa. Erste Befunde der vergleichenden Tradierungsforschung, in: Harald Welzer (Hrsg.), Der Krieg der Erinnerung. Holocaust, Kollaboration und Widerstand im europäischen Gedächtnis, Frankfurt/Main 2007, 7–40, 17.
- 65 Izveštaj o predmetu kap. Ulčar Jožeta (wie Anm. 39); vgl. Linasi, Še o zavezniških misijah (wie Anm. 37) 109.
- 66 Whithead-Report (wie Anm. 59); Erhebungsabteilung des Landesgendarmeeriekommandos für Kärnten, 30.6.1950, E. Nr. 1645/50/K. Kärntner Landesarchiv (KLA), BG Eberstein, Sch. 37.
- 67 Josip Ulčar, Želeli smo ostati z našimi padlimi, in: Koroška v borbi. Spomini na osvobodilno borbo v slovenski Koroški, Celovec 1951, 185–190.
- 68 Linasi, Še o zavezniških misijah (wie Anm. 37) 108.
- 69 Retzl, PartisanInnen Denkmäler (wie Anm. 2) 144.
- 70 Koroška v borbi (wie Anm. 67).
- 71 Karel Prušnik-Gašper, Gamsen auf der Lawine. Der Kärntner Partisanenkampf, Klagenfurt/Celovec 1984, 254.
- 72 Ebd., 227.
- 73 Ebd., 256.
- 74 A Mission to the Untersteiermark (wie Anm. 38); vgl. Prušnik-Gašper, Gamsen (wie Anm. 71) 288.
- 75 Ebd., 383–386.

- 76 Vgl. ebd., 74. Barker schrieb 1990: „Indeed, what may be called the fiasco of the Saualpe remains a highly sensitive subject even today. Most survivors of the campaign have been unwilling or reluctant to talk about it.“ Barker, *Social revolutionaries* (wie Anm. 4) 46.
- 77 *Leben/Köstler, Von den primären Quellen* (wie Anm. 23) 233; Malle, *Konfrontation* (wie Anm. 52) 86–87.
- 78 *Koroška Kronika*, 28.11.1947, 1; zit. nach Rettl, *PartisanInnen Denkmäler* (wie Anm. 2) 107.
- 79 Wilkinson an Gubbins, 3.9.1944. IWM, 03756/2, 3/2; Wilkinson, *Foreign Fields* (wie Anm. 6) 199; vgl. Pirker, *Most difficult* (wie Anm. 6) 664–665.
- 80 *Leben/Köstler, Von den primären Quellen* (wie Anm. 23) 233.
- 81 Premk, *The Matjaž Army* (wie Anm. 56) 59.
- 82 Jaka Avsic, *Mission politique de la republique federative Populaire de Yugoslavie en Autriche*, an Peter Wilkinson, *British Legation Vienna*, 15.7.1948. IWM, 03/56/2, 3/6/9.
- 83 Dušan Biber, *Okrogli mizi Jugoslavanskih in Britanskih zgodovinarjev v Londonu 1976*. in v *Kuparjih 1978. Leta*, in: *Zgodovinski Časopis* 33 (1979) 1, 161–186.
- 84 Deakin, *Britanci* (wie Anm. 9) 126.
- 85 William Deakin/Elisabeth Barker/Jonathan Chadwick, *Preface*, in: dies. (Hrsg.), *British Policy and Military Strategy in Central, Eastern and Southern Europe in 1944*, London 1988, ix-x.
- 86 Wilkinson an Biber, 23.3.1983. IWM, 03/56/2, 3/6/9.
- 87 Wilkinson an Renton, 27.9.1944; Wilinon an Pickering, 9.2.1945. IWM, 03/56/2, 3/2.
- 88 Biber, *Yugoslav* (wie Anm. 7) 20–21; Peter Wilkinson, *The British, the Yugoslavs and Austria – some notes on Dr Biber’s paper*. IWM, 03/56/2, 3/6/9.
- 89 *Gemeint war wohl das überparteiliche Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes*.
- 90 Walter Wachs, *Kampfgruppe Steiermark*, Wien 1968.
- 91 Vgl. Earle, *Price of Patriotism* (wie Anm. 42) 201.
- 92 William Mackenzie, *The Secret History of S.O.E. Special Operations Executive 1940–1945*, London 2000, 697.
- 93 Vgl. etwa Patrick Howarth, *Undercover. The Men and Women of the Special Operations Executive*, London 1980, 28; M.R.D. Foot, *SOE. The Special Operations Executive, 1940–1946*, London 1990 [1984], 293.
- 94 Martin Pegler, *Out of Nowhere. A History of the Military Sniper*, Oxford 2004.
- 95 Foot, *SOE* (wie Anm. 93) 293.
- 96 Wilkinson an Gubbins, 3.9.1944. IWM, 03/56/1, 3/2.
- 97 Mackenzie, *Secret History* (wie Anm. 92) 697.
- 98 Rettl, *PartisanInnen Denkmäler* (wie Anm. 2) 79–80. Vgl. *Leben/Köstler, Von den primären Quellen* (wie Anm. 23) 238; Brigitte Entner, „Feinde Kärntens“. Zur Konstruktion des Bildes der PartisanInnen in der (Deutsch-)Kärntner Öffentlichkeit, in: Florian Wenninger/Paul Dvořak/Katharina Kuffner (Hrsg.), *Geschichte macht Herrschaft. Zur Politik mit dem Vergangenen*, Wien 2007, 259–274.
- 99 Ingomar Pust, *Titostern über Kärnten 1942–1945. Totgeschwiegene Tragödien*, Klagenfurt 1984, 79–80.
- 100 Ebd., 79.
- 101 Vgl. Entner, *Feinde Kärntens* (wie Anm. 98) 262, 267
- 102 TNA, HS, 6/14 u. TNA, HS, 6/16.
- 103 *Kleine Zeitung*, 6.8.1953, 4.
- 104 Vgl. Pirker, *Gegen das „Dritte Reich“* (wie Anm. 31) 243–246.
- 105 Siehe dazu den Beitrag von Robert Knight.
- 106 Božo Repe, *The Place of the Second World War in the Internal Evolution of Post-War Slovenia and Yugoslavia*, in: *Bulletin du Comité international d’histoire de la Deuxième Guerre mondiale* (1999/2000) 30/31, 127–144, 135.
- 107 Vgl. Jože Vidic, *Angleški obveščevalci – vohunti ali junaki?*, Ljubljana 1989.
- 108 Vgl. Pirker, *Gegen das „Dritte Reich“* (wie Anm. 31) 262–263.
- 109 Insbesondere Earle, *Price of Patriotism* (wie Anm. 42) 195–198.
- 110 Vgl. Bajc/Torkar, *Padalci* (wie Anm. 31).
- 111 Wilkinson, *Foreign Fields* (wie Anm. 6) 206. Im Privaten hielt er es 1991 für wahrscheinlich, dass sein Freund von Partisanen getötet worden war. Knight, *Life after SOE* (wie Anm. 50) 75.
- 112 Diese Interpretation bestätigte der Vorsitzende des Kärntner Partisanenverbandes Peter Kuhar im Gespräch mit dem Autor, 15.6.2006.
- 113 Todor Kuljić, *Umkämpfte Vergangenheiten. Die Kultur der Erinnerung im postjugoslawischen Raum*, Berlin 2010, 168.

ABSTRACTS

Lisa Rettl:

“... that we have ceased to be slaves for ever ...”

Memory Culture of the Carinthian Slovenes: the Case of the Peršman Memorial

This article is concerned with the commemoration practices of the Carinthian Slovenes, who suffered persecution and expulsion between 1942 and 1945, but also joined Yugoslav resistance troops in a large numbers. While the significance of their resistance for the liberation of Austria has been hotly and controversially debated for decades, less academic attention has been paid to their memorials, even though they had a tremendous impact on both their cultural life and on minority politics. This article focusses on the history of an outstanding example: the memorial which was erected in Völkermarkt in 1947 as the first resistance memorial in Carinthia, blown up in 1953 by German nationalist forces and rebuilt in 1983 by the Carinthian Partisan Association near Bad Eisenkappel, where in 1982 the Carinthian Slovenes had also established a small museum. Through the history of the memorial, the article seeks to explore various aspects of post-war Carinthian history, in particular the re-construction of minority identity and the transformation of meaning in the post-war commemorative landscape.

Peter Pirker:

Partisans and agents: Myths of the SOE Clowder Mission

In 1944, the British Special Operations Executive (SOE) tried to infiltrate agents into the Third Reich by using Slovene partisans in the Carinthian borderland to foster resistance in Austria (Clowder Mission). The article examines the reciprocal perceptions of the mission's agents and the partisan leadership. It argues that from a geopolitical point of view the relationship between the British mission and the Slovene partisans was shaped by hidden agenda and a parallel secret communist infiltration project which, at the end of 1944, led to the murder of the SOE officer Alfgar Hesketh-Prichard by a partisan commander. The article goes on to explore how the Clowder mission and the fate of Hesketh-Prichard were remembered after 1945 in three different national frameworks: the partisans' culture of memory, the British perception of the Clowder mission and the rather German-national politics of the past in Carinthia. It concludes by indicating some transnational transfers of information and arguing that this transformed recollections and representations after 1989.

Robert Knight:

Transnational Memory from Bleiburg to London (via Buenos Aires and Grozny)

This article examines the shifting commemoration of the controversial events in the summer of 1945 when thousands anti-communist troops, and accompanying civilians, were handed over by the British Eighth Army to the Red Army and Yugoslavia. It distinguishes between a 'diaspora commemoration' of Bleiburg and a Carinthian 'Heimat commemoration', arguing that in the

1970s, thanks to Alexander Solzhenitsyn and the opening of British archives, the hand-overs became part of a British cultural memory. The British debate in turn gave fresh momentum to an Austrian discussion in which *Heimat* and diaspora commemoration became aligned. In the process the Cossacks were romanticised and the Austrian self-identity as passive and humanitarian was strengthened. Since 1989 diaspora commemoration returned to post-communist societies while the World Wide Web has increased both its sheer volume and arbitrariness.